



Woche der Menschenrechte: Filmvorführung „Sieben Winter in Teheran“

Mit Regisseurin Steffi Niederzoll und Shole Pakravan



Am 02.12.2025 zeigte die Vertretung des Landes Nordrhein-Westfalens bei der Europäischen Union in Kooperation mit dem Deutschen Anwaltverein (DAV) den deutsch-französischen Dokumentarfilm „Sieben Winter in Teheran“. Zu Gast waren Regisseurin Steffi Niederzoll sowie Shole Pakravan, Mutter der hingerichteten Studentin Reyhaneh Jabbari. **Mit der Präsentation des Films, der im Jahr 2024 mit dem Deutschen Menschenrechtsfilmpreis ausgezeichnet worden ist, startete die Landesregierung zugleich die bereits dritte Woche der Menschenrechte des Landes Nordrhein-Westfalen, die bis zum 10.12.2025, dem Internationalen Tag der Menschenrechte, läuft.**

Ein Justizfilm, der weltweit für Empörung und Entsetzen gesorgt hat

Am 16.12.2009 wurde Reyhaneh Jabbari in Teheran wegen Mordes zum Tode verurteilt. In einem Akt der Selbstverteidigung hatte sie 2007 als 19-Jährige einen Vergewaltigungsversuch abgewehrt, indem sie den Täter erstach. Der Gerichtsprozess und das daraus resultierende Urteil sorgten international für Empörung und Proteste.

Der Film rekonstruiert den Fall anhand von persönlichen Videoaufnahmen, die teilweise heimlich aufgenommen wurden, Aussagen und Erinnerungen ihrer Familie und Mitgefangenen sowie anhand persönlicher Briefe, die von Reyhaneh Jabbari im Gohardascht-Gefängnis in Karadsch verfasst wurden.

Rechtsstaatlichkeit und Menschenwürde als Auftrag

Der Minister der Justiz des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Benjamin Limbach, beschrieb den Film in seinem Grußwort als ein „eindringliches Dossier über einen Justizfilm, der weltweit für Entsetzen gesorgt hat.“ Der Fall zeige, was es heiße, unter einem Terrorregime zu leiden. Gerade dieser Kontrast mache deutlich, wofür die Menschen in der Europäischen Union stehen: für Menschenwürde, für ein gerechtes Verfahren und für die Begrenzung der staatlichen Macht durch Recht. Mit der Woche der Menschenrechte soll in NRW der Blick auf die Lage der Menschenrechte weltweit gerichtet werden. Dies mache zugleich deutlich, dass unsere rechtsstaatlichen Standards keine Selbstverständlichkeit seien. Es sei unsere Aufgabe, sie täglich zu verteidigen und mit Leben zu füllen.

Shole Pakravan als „fighter against execution“

Im Anschluss an die Filmvorführung berichteten Shole Pakravan und Steffi Niedertzoll in einem bewegenden und zugleich inspirierenden Interview darüber, wie sie sich kennenlernten und gemeinsam beschlossen, die Geschichte von Reyhaneh Jabbari zu verfilmen. Shole Pakravan lebt mittlerweile in Berlin und setzt sich gegen die Verhängung von Todesstrafen und Verfahren ohne Rechtsstaatlichkeit ein. Sie erzählte, dass sie sich selbst als „fighter against execution“ ansehe und ein „soldier for justice“ sein möchte. Ihr größtes Anliegen an alle Anwesenden war es, dass wir selbst anfangen zu handeln und uns gegen Hinrichtungen von Menschen einsetzen, indem wir über diese Schicksale sprechen und die Geschichte ihrer Tochter weiterverbreiten. Der Film zeigte eindrücklich, dass der Begriff der Hinrichtung nicht bloß eine Nummer auf dem Papier ist, sondern ein Schicksal, das Gefangene und deren Hinterbliebene weltweit betrifft.

Kontakt:

Dr. Almut Schneider
Referat LV EU 1, Leiterin Fachpolitik Justiz
almut.schneider@lv-eu.nrw.de